

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen: „Blatt“, „Wochen“, „Anzeiger“ sowie „Bots u. Brief“ (unverändert) eingetragener Verleger: Dr. Otto von Bismarck, Halle a. S. Die Publikations-Organ der sozialdemokratischen und sozialistischen Organisationen und amtliches Organ der Arbeiterbewegung. — Schriftleitung: Frau 4244, Postfach 2 Treppen, Halle a. S. — Druck: 24 000. — Postamt Halle a. S. — Postfach 24 000. — Preis: 10 Pfennig. — Abonnement: 3 Mark pro Quartal. — Einzelhefte: 10 Pfennig.

Druckbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr für Abnehmer 1,80 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten ausgehelt 2,40 Mk. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,80 Mk. Einzelhefte 12 Pf. im Inlande und 60 Pf. im Ausland. — Druck: 24 000. — Schriftleitung: Frau 4244, Postfach 24 000. — Einzelhefte: 10 Pfennig. — Abonnement: 3 Mark pro Quartal. — Einzelhefte: 10 Pfennig.

## Nach dem „Helden“ rummel.



Der Schluss der Hindenburgfeier wurde leider durch ein heraufziehendes Unwetter gestört.

### Hindenburgs Worte und Taten

Als in den neunziger Jahren in Frankreich die erste Stimmung für die Abjuration der Zehnerstraße laut wurde, da sprach der Dumoyr, Kipponne Carr, er hätte gegen diesen Vorstoß an sich nichts einzuwenden, aber noch lieber wäre es ihm, wenn „die Herren Wörter mit gutem Beispiel vorangehen“. In diesen Witz wird man erkennen, wenn man die Worte liest, mit denen Hindenburg am Sonntag die Ansprache des Reichstages Dr. Marx beantwortet hat. Er appelliert an die Einigkeit des deutschen Volkes und meint, daß es trotz aller Meinungsverschiedenheiten „doch nicht lohnender sein sollte, über das Trennende hinaus und zusammenzufinden in dem Gedanken an das gemeinsame Schicksal“. Der Reichstag ist schließlich gut gemeint. Aber betrachtet man nur einen Augenblick, in welcher Weise er von denen befolgt wird, die Hindenburg am nächsten stehen und ihn am lautesten feiern.

Nachdem Graf Westarp in Berlin in einer deutschen nationalen Führerversammlung dazu aufgefordert hatte, den 80. Geburtstag Hindenburgs zu einem großen Wehrtag für die Deutsche nationale Partei zu benutzen,

hat er als Stellvertreter auf einer offiziellen Hindenburg-Feier in Hannover seine eigene Mahnung durch die eigene Tat bekräftigt. Seine Forderung war ein einziger Dankmarsch auf das deutsche Kaiserium, aus dessen Wehrtage er den Reichspräsidenten feierte. Wenn schon Hindenburg selbst die diese insamerende Unterstellung widerstandslos gestuldet läßt, so denen wir nicht daran, diese Provokation einzuflechten.

Die Deutschen nationalen und Monarchisten haben die Parole ausgegeben, Hindenburgs 80. Geburtstag in schwarzweißrotem Festschmaus zu begehen. Hindenburg wünschte, daß diese Parole auf die Republikaner als eine Veranschaulichung wirken würde. Was hat er getan, um zu verhindern, daß sein Jubiläum zum Anlaß eines neuen Aufkommens des Flaggenkampfes werde? Nichts! Er ließ sich von dem offiziellen Deutschland als Präsidenten der Republik in den versammlungsmöglichen Farben des Reiches Schwarz-Weiß feiern, aber gleichzeitig von seinen republikanischen Wählern als Generalfeldmarschall der kaiserlichen Armee mit den Parteilackern der Reaktion Schwarz-Weiß-rot feiern. Seine nachträgliche Mahnung zur Einigkeit war also nur eine Wohlfahrt für die Feinde, aber die entscheidende Tat hat er unterlassen.

Wenn Hindenburg schließlich seinen besonderen Stolz an die noch bestehenden deutschen Ge-

biete richtete und deren Befreiung als die vornehmste Aufgabe der deutschen Politik bezeichnete, so muß auch hier festgestellt werden, daß mit frommen Wünschen allein dieses Ziel nicht erreicht werden können. Dazu ist auch eine kluge Politik notwendig, die eine Atmosphäre des internationalen Vertrauens zu Deutschland schafft, ohne die man die Früchte von Locarno niemals ernten wird. Die von Hindenburg gewollte Reichsregierung hat die Aussichten einer vorzeitigen Räumung verschlechtert, die Kriegsunschuldrede Hindenburgs in Lannenburg hat den außenpolitischen Rückschlag nur noch bekräftigt und so allemal hat, wie die ausländischen Mitarbeiterstimmen bezeugen, der schwarzweißrote militaristisch-nationalistische Siegeremblem an Hindenburgs 80. Geburtstag den fremden Nationalisten neuen Anlaß gegeben, das Mikroskop gegen Deutschland zu führen.

Mit der bloßen Feststellung, daß Hindenburg mit seinen Worten das Beste gemeint hat, läßt sich nicht viel anfangen. Auch Wilhelm II. hat nur das Beste gewollt und trotzdem das deutsche Volk ins Unglück gestürzt. Deshalb können wir Hindenburgs Appell zur Einigkeit, um den sich die Wehrker und Genossen ohnedies nicht kümmern, nur mit dem Bewußtsein beantworten, denn je zu führen, denn nur durch den Sieg der sozialen Republik über die Reaktion wird das deutsche Volk innenpolitisch und außenpolitisch wieder frei sein vom Unterdrückungs- und frei vom fremden Joch.

### Wer trägt den Schaden? Die Wirkung des schwarzweißroten Wehrzummels.

Paris, 4. Oktober. (Wg. Draht). Der „Temps“ widmet seinen Beilagsartikel vom Montagabend der Hindenburg-Feier und meint, man sei überglücklich, daß die Wehrker der Reichstäter in Deutschland bei dieser Gelegenheit den Geist des früheren Deutschlands, dessen tiefste Bestrebungen der Reichsheld Hindenburg verkörperte, preisen. Dieser Geist habe, so man es wollte oder nicht, die Welt zur Katastrophe von 1914 geführt.

Wenigstens dieser Kategorie dürfte man sich mit Recht fragen, wohin Deutschlands Weg und der Weg der deutschen Republik geht. Man könnte nicht mehr ernstlich den Standpunkt vertreten, daß sich das republikanische Regime in Deutschland in den letzten beiden Jahren gefestigt habe. Ob Name auch kann anders sein, da man sich in Deutschland darauf versteht, eine republikanische und soziale Politik mit der aktiven Zusammenarbeit der

Deutschen nationalen Partei durchzuführen zu wollen, die offen ihre Feindschaft gegen die Republik und die Wehrker verheißt. Die Nationalisten führten sich heute in Deutschland fast genau, um auf dem Gebiet der äußeren wie der inneren Politik sich aufzutreiben. Ihr Einfluß ist gewachsen im Schatten des Reichshelden Hindenburg, er umhüllt ihn gegenwärtig völlig, er beeinflusst seine Taten und seine Taten, selbst bei den ersten Anzeichen. Durch ihn bestärkt und läßt er die allgemeine Politik der Reichsregierung, deren Verantwortung Marx und Stresemann übernommen hätten. Man könnte sich deshalb nicht wundern, wenn die 80. Geburtstagsfeier des Reichshelden einen Einbruch hinterlasse, der den Republikanern und Demokraten Deutschlands ernste Sorge machen müßte, und wenn man nur mit einer gewissen Melancholie auf den Weg zurückblicken könnte, den Deutschland von Locarno bis Lannenburg zurückgelegt habe.

Was der „Temps“ hier sagt, ist zwar stark übertrieben und widerspricht teilweise den Tatsachen. Seine Ausführungen zeigen aber, welchen Eindruck die schwarzweißrote Theaterpolitik zum Schaden des deutschen Volkes auf das Ausland und insbesondere Frankreich macht.

### Wirkung der Einigkeitparole auf die Hindenburgfeier.

Der Gemeinderat der Stadt Ilm beschloß mit allen Stimmen gegen die der Deutschen nationalen, die Straße Mauring in Hindenburg und die Mühlener Straße in Friedberg, Oberstraße umzubenennen. Die Deutschen nationalen gaben zur Begründung ihrer Haltung eine geistliche Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß sie in dem Beschluß keine Ehrung Hindenburgs erblicken können, weil man zu gleicher Zeit auch Friedrich Oberst gebührt hätte.

Eine solche Illustration zu der Einigkeitparole von Hindenburg.

### Die Hinrichtungen gehen weiter!

Berlin, 4. Oktober. (Radiomeidg.). In Stuttgart sind abermals vier Monarchisten hingerichtet worden, nachdem das Reichsamt der Generaldirektionskomitees der Sozialunion ein Gnabengesuch abgelehnt hatte.

Der Reichstag hält am Dienstag eine außerordentliche Sitzung ab, um die Vorlage über die Bestofungsreform zu beraten.

## Sozialdemokratie und Aufwertung.

Deutschnationale Abwertungsmanöver.

Von Wilhelm Keil. Ein böshafter deutschnationaler Journalist benützte einmal eine Etatsrede des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Oberfohren zu der Bemerkung, von den Leuten sei keiner diesem Finanzkritiker vergleichbar; man könne allenfalls Eugen Richter ihm als ebenbürtig erachten. Herr Oberfohren scheint diese Bemerkung ernst genommen zu haben. Anders läßt es sich nicht erklären, daß er das Wort „unternimmt“ zur Abwertung von dem Aufwertungsbeitrag, den seine Partei begehrt, in einer Parteipresse über „Sozialdemokratie und Aufwertung“ zu schreiben.

Nur mit Hilfe von biden Unwahrheiten und Entstellungen kann Dr. Oberfohren den Versuch machen, die Taktik der Sozialdemokratie in der Aufwertungsfrage anzugreifen. Als Beweis für die „wirkliche Haltung der Sozialdemokratie in Aufwertungsfragen“ führt er die bekannte Rede Dr. Hilferding im Reichstagsklub vom Mai 1923 an. Richtig ist, daß Dr. Hilferding damals — es war mitten in der Inflationszeit! — eine Aufwertung für unmöglich erklärte hat. Aber es handelte sich damals nicht um die Stellungnahme zu einer Aufwertungsfrage, sondern um das Sperrgesetz, das der Rückzahlung von alten Forderungen durch Papiermark einen Stiegel vorziehen wollte. Und es waren namentlich die deutschnationalen Mitglieder des Reichstagsklubrates, die unter der Führung des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Hilferding sich die Sozialdemokratie dadurch, daß sie bei den Wahlen im Mai und im Dezember keine Verprechungen machte, dagegen im Reichstag für die Rechte der Sparer in den Grenzen des Möglichen kämpfte, während die Deutschen

100prozentige Aufwertung vertragen, um hernach im Reichstag den Führer der Sparer, Dr. West, aus der Fraktion hinauszuwerfen und die Rechte des armen Sparers zum Vorteil der reichen Inflationsgewinner mit Frühen zu treten. Da Dr. Oberfohren wohl selbst erkannt hat, daß der Hinweis auf Dr. Hilferdings Äußerung vom Mai 1923, bezügl. dem die Haltung der Aufwertungsfrage nicht recht des ganzen Aufwertungsmanövers, nicht gegen, sondern für die Sozialdemokratie spricht, verzieht er sich weiter zu der Behauptung, die Sozialdemokratie habe mit agitatorischen Anträgen ihre Parteiunruhe an der Unruhenzeit gewisser Unabgeregter zu markieren versucht. Wie verhält es sich damit?

Die Sozialdemokratie hat zweierlei getan. Erstens hat sie den von den Deutschen nationalen in ihrer Oppositionsstellung gestellten Agitationsanträgen zur Annahme des neuen Verfaßts. Das ist ihr mißlungen, weil die Deutschen nationalen, nachdem sie in die Regierung gelangt waren, gegen ihre eigenen Anträge stimmten und damit obwohl den demagogischen Charakter dieser Anträge wie ihre eigene Unheiligkeit öffentlich eingestanden. Darauf hat die Sozialdemokratie zweitens mit eigenen Anträgen, die gewissenhaft vorbereitet waren, zur Aufwertung Stellung ge-



### Wichtig im Amt.

Regensburg, 4. Oktober. (Fig. Draht.) Am Montagvormittag erfolgte die Einführung des neuen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Prof. Dr. Waentig, durch den preussischen Innenminister Gieseler. Der Minister dankte dabei noch einmal namens der Staatsregierung dem Amtsvorgänger Gieseler für seine Tätigkeit. Das preussische Staatsministerium habe diesen Mann, der in scharfer Regelt die Staatsämter auf diesem Posten seine volle Kraft zum Wohle des Landes eingesetzt hat, nur umgenutzt zu haben. Waentig, der als Hochschullehrer an der Universität der Provinz Sachsen seit Jahrzehnten wirkte, seine die Bevölkerung und die Verhältnisse der Provinz, die er nacheinander als Oberpräsident zu betreuen habe. Im Namen der Beamtenliste begrüßte Vizepräsident Hansmann den neuen Präsidenten und gedachte ebenfalls des erfolgreichen Wirkens von Gieseler auf diesem Posten. Waentig gelobte, in seinem Amt vor allem die Richtlinien der Politik des preussischen Innenministeriums zu befolgen.

### Neuendeutsche Pressefreiheit. Eingekerkert vom Reichsgericht.

Leipzig, 4. Oktober. (Fig. Draht.) Im September 1926 fand im ehemaligen preussischen Detentionshaus in Berlin eine Pressekonferenz der linksstehenden Verleger gegen das Schmutz- und Schandgesetz statt. Redner war der freie Schriftsteller Görtner. In seinem Schlusswort soll Görtner zum Kampf gegen die erbärmliche monarchistische Republik, gegen die meineligen republikanischen Beamten und zur Errichtung einer neuen sozialistischen Republik aufgefordert haben. Der Verlagsanstalt Winkler publizierte die Rede in einer Broschüre gegen das Schmutz- und Schandgesetz, die von einem infamischen Verlag herausgegeben wurde. Im April dieses Jahres hatten sich Görtner und Winkler deshalb vor dem Landgericht I in Berlin wegen Vergehens gegen § 8 des Verfassungsgesetzes zu verantworten. Görtner wurde zu 300 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis, der Verlagsanstalt Winkler zu 100 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Winkler legte gegen dieses Urteil Revision ein, um eine rechtliche Neuauflage der Entscheidung herbeizuführen. Er begründete die Revision damit, daß er als Mittäter gar nicht in Frage käme und wohl nach dem Pressegesetz, aber nicht nach § 8 des Verfassungsgesetzes zu verurteilen sei. Im § 8 des Verfassungsgesetzes werde lediglich vorausgesetzt, daß die Verurteilung öffentlich oder in einer Versammlung geschieht. Würde der Verleger bestraft werden als Selbsttäter, so müßte ihm das Recht auch der Verteidiger, der Sekter und der Zweidler als Selbsttäter angesehen werden. Der Reichsgerichtspräsident Böhmert (Berlin) beantwortete deshalb die Einlegung des Verfassers und den Freisprechungsantrag. Das Reichsgericht (sloß sich dem Urteil nicht an, sondern verwarf die Revision außerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Der gekennzeichnete Spruch eines reaktionären Berliner Gerichts war an sich nicht verwunderlich. Aber daß das höchste Gericht der deutschen Republik sich diesem unmöglichen Urteil anschließen hat, klingt fast wie ein Stück aus dem Zollenbau; denn praktisch läuft das Urteil darauf hinaus, daß nicht nur derjenige bestraft wird, der eine staats- und republikfeindliche Rede hält, sondern auch der, der sie veröffentlicht und publiziert.

### Sunterfresheiten.

Berlin, 4. Oktober. (Radiomeldung.) In dem Ort Hrensdorf, der wüßigen Hochburg des Herrn v. Lebensleben, bekannt durch den Mordverbrechen als Reichsbanner, wurde der Landrat des Kreises Lebus am Sonntag vergebens nach der Reichsflagge, die jeder Ort aus Staatsmitteln zur Verfügung erhalten hätte. Die Fahne war, wie der Schulvorstand erklärte, „gestohlen“ worden. Der Landrat ließ sofort eine neue Fahne beschaffen, die unter polizeilichem Schutz an Schützengräben gelagert wurde. Auch in Petersdorf im Kreis Lebus sollte die Reichsflagge, weil sich der Schulvorstand geweigert hatte, sie zu hüten. Es bedurfte auch hier des Eingreifens des Landrats, um die Anordnung der preussischen Regierung durchzuführen.

### Reklame für den Diktator. Die fällige „Verfassunggebung“.

Paris, 3. Oktober. (Fig. Draht.) In einer amtlichen Meldung aus Madrid heißt es, daß eine große revolutionäre Bewegung gegen den König und die Armee in Mexiko ausgedehnt worden ist. Auch der gleiche Meldung ist die Rede von der Übernahme, über 200.000 Menschen verhaftet worden. Die Verhaftungen sind angeblich politische Kommen und Sprengstoffe gefunden

werden. Die Unterdrückung geht noch weiter und hat auf zahlreiche politische Stände ausgedehnt sein.

Wenn Diktatoren reisen. Wie das Pariser „Ceuvre“ meldet, soll die Marzoffreise des Königs von Spanien und des Diktators Primo de Rivera beabsichtigt werden, doch in förmlichen Orten, die berührt werden, die Exzelle vorher verhandelt und ins Gefängnis eingeliefert werden, um für die Sicherheit der Reisenden zu sorgen.

### „Norddeutsche“ Polizei. Klanküchen bayerischer Justiz.

München, 4. Oktober. (Fig. Draht.) Es ist bekannt, daß bei Überlieferungen der Polizeistunde die Komplimente geschickt werden müssen, und daß wir schmeicheln müssen, um nicht unterzugehen. So hat der Präsident des Deutschen Gewerkschaftsbundes Emil Rößler (Berlin) im Januar 1926 in einer Besprechung des Bayerischen Gewerkschaftsbundes in München erklärt. Wegen dieser Äußerung hatte das bayerische Innenministerium gegen Rößler Strafantrag gestellt. Rößler wurde zunächst zu 1 Monat Gefängnis und später auf Einweisung ins Zuchthaus durch die Schulmamschaft zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Rößler Revision beim Obersten Landesgericht eingelegt, das die ganze Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in München zurückverwies. Dieses Gericht sprach Rößler — man sagt sich an den Kopf — nunmehr frei mit der bemerkenswerten Begründung, daß Rößler seine Behauptungen auf Grund von Tatsachen aufgestellt habe, die ihm im Laufe der Jahre an norddeutschen Orten (sonst als Gastwirt) als Präsident des Gewerkschaftsbundes bekannt wurden, und weil er die intimierte Äußerung in einer geschlossenen Versammlung gemacht habe.

Der Vorrat dürfte damit noch nicht erbleibt sein. Jetzt wird Rößler von den zuständigen Instanzen hoffentlich bald Gelegenheit in bezug auf die „norddeutsche“ Polizei zu bekommen. Daß er in Bayern freigesprochen wurde, nachdem er sich auf Norddeutschland hinausgedreht, war für einen bayerischen Richter übrigens selbstverständlich.

### Neue Verprechungen.

Berlin, 4. Oktober. (Radiomeldung.) Ueber die Verprechung, die zwischen dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann und dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini in Berlin stattgefunden hat, wird am 11. Oktober, daß sie zu einer weitgehenden Übereinstimmung der beiderseitigen Ansichten geführt habe. Mussolini verspricht wieder einmal eine gerechte Durchführung des Völkerrechts und die Befreiung der Welt. Dem Remellandischen Landtag werde bei seinem Zusammentritt vom italienischen Gouverneur ein Programm vorgelegt werden, das die Völkerrechte im Geiste des Völkerrechts und der Verfassung ergänzen soll. Zwischen Deutschland und Italien soll auch ein Abkommen abgeschlossen werden über das Küstenwasser- und Handelsverkehrsrecht der beiderseitigen Staatsangehörigen. Danach sollen Auswanderungen im Zukunft nur bei Vergehen und Verbrechen erfolgen können.

### Flaggenfreizit in Südafrika. Die englische Frage wird zerrissen.

In Bloemhof kam es anlässlich einer politischen Versammlung, bei der Ministerpräsident Gieseler anwesend war, zu dem Streit, daß zu stürmischen Auseinandersetzungen mit den Nationalisten. Diese sprengten die Versammlung, wobei ein Handgemenge entstand. Schließlich wurden die Anhänger Smuts aus dem Versammlungssaal vertrieben, und die Nationalisten feierten ihren Sieg durch Zerreißen einer britischen Flagge. Später wurde ein der südafrikanischen Partei gehörender Posten von den Nationalisten gestürzt. Die Streitigkeiten hängen mit der Flaggenfrage zusammen. Dem General Smuts blieb von General Gieseler vorgeworfen, daß er sich in kurzer Zeit von einem Bureauleiter zu einem der energiegelassen Beförderer der englischen Interessen in Südafrika verandelt habe.

### Professor v. Blume †.

Am Sonntag starb in Bad Homburg der Staatsrechtslehrer an der Universität Erlangen Professor Wilhelm von Blume. Das Land Württemberg betrauert in ihm den Schöpfer seiner Verfassung. Als nach dem Zusammenbruch im November 1918 die provisorische Regierung des Landes Württemberg die Vorbereitungen für den Wiedereaufbau zu treffen hatte, bestellte sie einmütig den ihr als überzeugten Republikaner und Demokraten bekannten Staatsrechtslehrer zum Regierungskommissar für das zu verabschiedende Verfassungsgesetz. Blume ist der ihm gestellten Aufgabe in ganz vorzüglicher Weise gerecht geworden und hat die in seinem Verfassungsentwurf aufgestellten Grundgedanken mit großem Geschick rednerisch zu begründen und verteidigen gewußt. Im Jahre 1920 wurde er als Kandidat der deutsch-demokratischen Partei in den Reichstag gewählt und gehörte ihm bis zum Ablauf der Weimarerperiode an. Professor v. Blume wirkte vor dem Kriege auch an der Universität Halle.

## Wetterlarmen zweier Kontinente.

### Sturmflut in Hamburg und Hochwasser in Newyork.

#### Sturm an Nord- und Ostsee.

Seit Sonntagabend haben sowohl über der Nord- als über der Ostsee außergewöhnlich starke Stürme, die mehrfach den Charakter eines Orkans annehmen und Verwüstungen anrichten, sich geltend gemacht. In Hamburg selbst hatte das Wasser am Montagmorgen eine Höhe von über 12 Fuß erreicht und war damit zur Gefahr für die umliegenden Gebiete geworden. Aus Göttingen wird infolge des Sturmes, der eine Windstärke von 9 bis 10 erreichte, Hochwasser gemeldet. Ein von Indien kommender holländischer Dampfer ließ in der Gegend von Amsterdam mit einem Eise-Schiff zusammenstoßen, wobei beide Fahrzeuge starke Beschädigungen erlitten. Der holländische Dampfer konnte jedoch den Hamburger Hafen erreichen. Im Hafen wurden ein englischer und ein amerikanischer Dampfer losgerissen und beschädigt. Auf der Ostsee haben sämtliche Dampfer infolge des Sturmes Verwüstungen erlitten. Die Jahre von Barneville nach Göttinger gab am Sonntagabend das Signal des schwedischen Dampfers „Allegro“ weiter, der infolge des Sturmes in der Nähe von Bornholm hilflos amtreibt. Zwei dänische Bergungsdampfer haben sich auf die Suche nach dem Schiff gemacht, dessen Schicksal noch ungewiß ist. Es handelt sich um einen Dampfer von 2660 Tonnen.

#### Vier Arbeiter verunglückt.

Bei dem Bau der Berliner Untergrundbahn (U-Bahn) am Alexanderplatz-Bismarckplatz gerieten am Montagmorgen bei den Arbeiten in der Baugruben alle vier Arbeiter ins Wasser. Die Arbeiter in der etwa 3 Meter tiefen Grube verunglückten. Der Feuerwehrgelände es, drei der Arbeiter verunglückten rasch zu bergen. Der vierte war großen Breiten eingeklemmt und so tief verunglückt, daß nur noch der Kopf herausragte. Seine Befreiung gelang erst nach längerer Zeit und unter großen Anstrengungen. Er wurde ins Krankenhaus überführt, da er schwere innere Verletzungen und einen Heranbruch erlitten hatte.

#### Zypus in Schifflern.

Zypusinfektionen, die im schlesischen Kreis Miesebach aufgetreten sind, nehmen stark zu, so daß bereits alle Kranke überfüllt sind. Mehrere Personen sind der Krankheit bereits zum Opfer gefallen.

#### Dund und Bulle.

In Döhlen bei Bad Ems hätte eine Frau mit ihrem Entlein das Vieh. Während sie sich ein Bulle im volenden Lauf auf das Kind. Die Frau war das Kind zur Seite und stellte sich dem Bullen entgegen, der sie zu Boden stieß. In diesem Augenblick sprang der Hofhund den Bullen an und biß ihn solange in die Nase, bis Dille zerbrach.

#### Kraubüberfall in Berlin.

In die Geschäftsräume eines Lombardhauses (Ede der Friedrich- und Mohrenstraße) in Berlin, also im Prenzlauer Berg, wurde am Montagmorgen ein junger Mann, der bedrängt wurde, mit vorbeistehendem Revolver den Kassierer, der — es war kurz vor Geschäftsbeginn — noch allein in dem im ersten Stockwerk gelegenen Raum war. Im selben Augenblick rief der Räuber vier Laufmännchen an sich und verschwand. Obwohl sich die Hausbesitzer sofort auf die Suche nach dem Verbrecher machten, fehlt von diesem einwachen jede Spur.

#### Ein Rennfahrer tödlich verunglückt.

Der 18jährige Dresdener Rennfahrer Scholz wurde am Sonntag bei einem Ausflug auf seinem Motorrad das Opfer eines schweren Unfalls. Auf der Straße nach Leipzig wollte er im 80-Kilometer-Zeitraum ein Auto überholen. Im gleichen Augenblick kam ein Lastauto in voller Fahrt entgegen. Das Motorrad von Scholz wurde dem Auto erfasst und zur Seite geschleudert. Scholz erlitt dabei einen doppelten Schädelbruch und war sofort tot.

#### Schweres Autounglück.

Zwischen Schmieberg und Saunmühle verlor in einer Kurve die Bremse eines Lastautos, auf dem eine Haushaltswirtschaft vom Spiel heimkehrte. Der Wagen stürzte um und begrub die zwölf Insassen unter sich, von denen zwei getötet und acht schwer verletzt wurden.

#### Meuterei in Mexiko.

Mexiko, 4. Oktober. (Radiomeldung.) Der Zustand der Generale Gomez und Carranza wurde unterdrückt. Die meutenden Kruppenteile verlassen die Hauptstadt, verfolgt von der Regierungstruppen. Carranza ist geflohen worden. Die einzelnen Bundesstaaten haben den Präsidenten Calles verhaftet, daß mit der Niederlage des Aufstandes innerhalb 48 Stunden zu rechnen sei. In der Hauptstadt ist es ruhig.

## Das Antwettergebiet in Amerika.



Der riesige, der längste Strom Nordamerikas, mit dem wir uns als Einzelheit überdecken, der längste ist der 9000 Meilen lange, entzündet am dem See Jostes im Staat Minnesota und fließt nach eine antwortende dem Meer, die 40 bis 100 Meilen breite Senke zu beiden Ufern des Meeres ist sehr vielen Überflutungen ausgesetzt, die sich fast regelmäßig wiederholen; vor einem Jahr hat das Hochwasser riesenhafte Gebiete überflutet, ganze Städte völlig dem Verderb übergeben und Tausende von Menschenleben gefordert. Der Willkür, nicht in fünf Winternormen — der größte davon mit einem Delta bei New Orleans — in den Golf von Mexiko.

sind am **Donnerstag, dem 6. Oktober 1927** hohen Feiertags halber unsere Verkaufsräume **4** nachm. und Büros erst von ... **4** an **J. Lewin**





Der Fall Seydel.

Es bleibt, wie's ist! - Trotz Pensionierung Weiterbeschäftigung als Finanzbeamter.

In der Geheimhaltung der Stadtratsbeschlüsse wurde die Pensionierung des Bürgermeisters Seydel gegen die Stimmen der Kommissarischen Weiterbeschäftigung...

Zwei Zeitfragen.

„Sittliche Gleichmäßigkeit - Sozialdemokratische Bildung.“

Unter diesen Lebensfragen befindet sich der „Klassenkampf“ von den Gleichmäßigkeit...

und die Zeitfragen, das hiesige Volkstum im Verein mit den übrigen ausländischen Missionen...

Stadtring - Linie 2.

Die Veranlagung der städtischen Straßenbahn hat sich nunmehr entschlossen, die Linie „Stadtring“...

Städte als Hotelbesitzer.

Nach Duisburg, das hiesig in seinen alten modernen Ansprüchen entsprechenden Hotelbau...

Die einmalig, ging ja auch der Magistrat unserer Stadt einmals mit solch kostspieligen Plänen...

Noch einmal: Ordnungsbildung.

Der Räte baut vor, aus Furcht vor dem Wahlausgang. - Schweigepflicht für Deputationsmitglieder. - Wieder ein Schlag gegen die eigene Magie. - Kein Austritt der Stadt aus dem Arbeitgeberverband. - Seydel-Pensionierung unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Eine sehr kurze Sitzung veranlagte am Montag die Stadtratsmitglieder der Stadt Halle. 18 Tagesordnungspunkte wurden in kaum zwei Stunden erledigt...

Die Stadtratsmitglieder der Stadt Halle. 18 Tagesordnungspunkte wurden in kaum zwei Stunden erledigt...

Die Stadtratsmitglieder der Stadt Halle. 18 Tagesordnungspunkte wurden in kaum zwei Stunden erledigt...

Die Stadtratsmitglieder der Stadt Halle. 18 Tagesordnungspunkte wurden in kaum zwei Stunden erledigt...

Die Stadtratsmitglieder der Stadt Halle. 18 Tagesordnungspunkte wurden in kaum zwei Stunden erledigt...

Die Stadtratsmitglieder der Stadt Halle. 18 Tagesordnungspunkte wurden in kaum zwei Stunden erledigt...

Die Stadtratsmitglieder der Stadt Halle. 18 Tagesordnungspunkte wurden in kaum zwei Stunden erledigt...

Die Stadtratsmitglieder der Stadt Halle. 18 Tagesordnungspunkte wurden in kaum zwei Stunden erledigt...

Die Stadtratsmitglieder der Stadt Halle. 18 Tagesordnungspunkte wurden in kaum zwei Stunden erledigt...

Die Stadtratsmitglieder der Stadt Halle. 18 Tagesordnungspunkte wurden in kaum zwei Stunden erledigt...

Die Stadtratsmitglieder der Stadt Halle. 18 Tagesordnungspunkte wurden in kaum zwei Stunden erledigt...

Die Stadtratsmitglieder der Stadt Halle. 18 Tagesordnungspunkte wurden in kaum zwei Stunden erledigt...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Der Oberbürgermeister geht selbst in die Debatte ein und verfuhrte mit getönter Harmonika...

Unterbezirk Halle-Saalkreis.

Am Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet im „Volkspark“ Halle, Burgstr. 27, eine Unterbezirks-Konferenz statt.

1. Tagesordnung: Das Hauptprogramm. Nebener: Landtagsabgeordneter Genosse Flaunzer (Sturium).

2. Das Wahljahr 1928. Nebener: Kreis- und Provinzialabgeordneter sowie die Funktionäre an dieser Konferenz teilnehmen.

3. Durchführung von drei großen Filmen. Wir erlauben die Ortsvereinsvorsitzende, dafür Sorge zu tragen...

4. Der Unterbezirksverband. Dr. H. G. Schaumburg.

Donnerstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Müller Hotel, Saalbergstr. 29, eine Magdeburger Straße, eine Beamtensammlung...

5. Abends 8 Uhr, im städtischen Jugendheim, Klosterstraße 5-7, stattfindet.

6. Zur Verwirklichung des Chors sehen noch einige Männer- und Frauenstimmen.

7. Das Kontrollsystem der Reichspost. In wöchlicher Sitzung wurde am Freitag und Samstag der Antrag...

8. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

9. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

10. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

11. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

12. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

13. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

14. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

15. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

16. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

17. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

18. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

19. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

20. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

21. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

22. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

23. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

24. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

25. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

26. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

27. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

28. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

29. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

30. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

31. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

32. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

33. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

34. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

35. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

36. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

37. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

38. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

39. Die Kräfte gegen die Verdrängung der Angelegenheiten...

Advertisement for Drummer & Benjamin, featuring the text 'bis 4 Uhr nachmittags bleiben unsere Geschäftsräume feiertagshalber Donnerstag, den 6. Oktober 1927 Drummer & Benjamin Halle an der Saale Große Ulrichstraße 22-24'.





# Kunstwissenschaft, Leben

## Der Rentner.

Um in dieser Welt wahrhaft menschlich zu leben, muß man schon Rentner sein. Erst der Rentner ist vollwertig und hat Recht auf Achtung.

Wir wollen gleich sehen, wieso, denn ich mag es nicht leiden, daß irgendein Stiefel aus dem Nebel tauchen und über den Wolken zu schweben scheinen. Ich muß die Berge am Fuße liegen können.

Das ist also der Rentner: Ein ihm der größte Teil der Straßengehals als Beholdung einfach nicht vorhanden. Er kann sich einen hochtrabenden Charakter erlauben. Er braucht nicht zu stehen, nicht zu unterliegen, er kann sogar eine gesunde Briefschloße ohne weiteres überlegen zur Polizei tragen.

(Um ein Beispiel zu geben, daß man seine Briefschloße auch hintere, wenn er sie einmal verdorrt Christiheit gibt und verlangt der Rentner, er ist ein Gott vor der Redlichkeit für und für.)

Wenn er nicht gerade zu Aufstod, ständiger Verleumdung usw. neigt, kann ihn der Staatsanwalt nie greifen. Man sieht: er ist ein ehrenvoller, unbescholtener Mensch!

Und er ist auch ein stolzer, aufrechter Mensch! Ihn hat in der Vergangenheit kein Mädel vorzeitig zu werden, damit er in Angst und Hast hinweg über die Straße. Niemand hat ihm vorzuhalten, daß er sich um drei Minuten verspätet habe. Kein Mensch hat das Recht, seine Pünktlichkeit zu befehlen oder ihm ein „mehr Zeit“ zu verlangen. Da trägt er den Kopf hoch, aber will ihn angängeln mit Schimpfung, wer will ihn schikanieren mit tausend kleinen Eitelkeiten, die der Arbeitsmensch als Lohn seiner stillen und ökonomisch wertvollen Arbeitsleistung empfängt? Wie? Das würde ihm einmal eines zu bieten versuchen! Das würde er sich aber mit ganz anderer Verwirrung, verstehen Sie, ... Sie ... !!

Es kann übrigens sein, daß der Rentner auch arbeitet. Er langweilt sich vielleicht, trotz Reisen, Bücher und Gesunderhaltung. Ja, dann tritt er in eine Firma ein und jomndu ihm Hilfe Kapitalanlage.

Dann ist er eben! Dann kann er nicht nur sein Dienstmädchen, sondern manden anderen erwachsenen Menschen pfücken. Das ist eine Sache. Schon aus Gründen allgemeiner Gesellschaftsmoral muß er so sein. Denn wozu sollte die Welt sonst kommen?

„Wäuter, arbeiten Sie!“ „Herr Meier, bald kann ich das nicht mehr mit anfangen!“

„Schüsse, Sie haben sich schon wieder mal verspätet heut morgen!“

(Das hat er nämlich vom Portier erfahren, als er zwischen zehn und elf Uhr ins Geschäft eintrat.)

„Seht ihr, so stelle ich mir das vor. Und sollte nun so ein Mann nicht alle Achtung genießen?“

„Was liegt ihr denn gegen ihn? Lauter Krappsgewinn, Schwinder, Dieb, Trugschmeier, Angelpöbel, Unternährte, Ungenossene ... also kurz: Krappsgewinn!“

## Der Mann seines Schicksals.

Von Wilhelm Fibner.

Wir wollen heute dem Leben eine ganze Schale Freude austrinken! Konrad ist wie bezaubert vor Glück. Er konnte sein Wort sprechen. Seine Seele aber fragte: Wie ist es nur möglich, daß mich ein Mensch so lieb haben kann, und ich habe nicht an ihn gedacht? Anders war vor ihm getreten und bezauberte ihn sinnend. „Der alte, liebe Jura“, sagte er. „Ein ganzes Leben voll Jura in den Augen, und doch jenseits Kinderbild.“ Konrad ergreifte seine beiden Hände. „Danke“, sagte er, „danke. Nun bin ich ja wieder bei Ihnen und das Glück ist zu gekommen.“ „Bei Ihnen?“ rief Anders, „Doch“, wollte er sagen. „Doch so alte Freunde wie wir nennen sich du, dente ich.“ — „Dann, du und auch dafür Danke.“

Frau Anneliese brachte den Wein. Die Gläser stangen zusammen und läuteten den frohlichsten Tag ein.

„Und nun erzhle“, sprach Anders. „Wir wollen dein Leben nachsagen.“ „Sprich lieber von mir. Meine Schicksale sind frohlicher.“ Anders und sein Weib blieben ihn ernst an. „Deine Schicksale“, sagte Hans Anders, „ich ärgere sie. Ja, was ist dir vor mir viel zu erzählen? Meine Liebe, meine Kunst und meine Schollungen. Mit den drei Jahren hat mein Leben alle seine Bilder gemalt.“ Konrads Blick ging zu Anneliese Anders und von da zu den Bildern. „Du bist sehr glücklich“, sagte er. „Ja, das sind wir, mein Gott, das sind wir nun schon 15 Jahre lang. Meine Bauern halten mich zwar noch immer für bedrückt, aber sie haben sich mit mir abgefunden und verzehren mit jetzt sogar meine langen Haare.“ „Dann“, rief Frau Anneliese, „das ist ein Glück.“ — „Dann“, rief Frau Anneliese, „das ist ein Glück.“ — „Dann“, rief Frau Anneliese, „das ist ein Glück.“

„Und nun erzhle“, sprach Anders. „Wir wollen dein Leben nachsagen.“ „Sprich lieber von mir. Meine Schicksale sind frohlicher.“ Anders und sein Weib blieben ihn ernst an. „Deine Schicksale“, sagte Hans Anders, „ich ärgere sie. Ja, was ist dir vor mir viel zu erzählen? Meine Liebe, meine Kunst und meine Schollungen. Mit den drei Jahren hat mein Leben alle seine Bilder gemalt.“ Konrads Blick ging zu Anneliese Anders und von da zu den Bildern. „Du bist sehr glücklich“, sagte er. „Ja, das sind wir, mein Gott, das sind wir nun schon 15 Jahre lang. Meine Bauern halten mich zwar noch immer für bedrückt, aber sie haben sich mit mir abgefunden und verzehren mit jetzt sogar meine langen Haare.“ „Dann“, rief Frau Anneliese, „das ist ein Glück.“ — „Dann“, rief Frau Anneliese, „das ist ein Glück.“

## Edward Devrient.

Zu seinem 50. Todestag am 4. Oktober.

„Edward Devrient stirbt in Karlsruhe, und es weicht kaum ein Fußboden der Straße über sein Grab. Lieber den meisten Mann des Theaters werden lange Artikel geschrieben, die sich alle um die Person des Edward Devrient drehen, und fast alle schmeicheln ihm. Er ist ein Mann, der 60 Jahre lang redlich für das deutsche Theater gewirkt, der als Schauspieler, Regisseur, Dichter und Schriftsteller für unser Theater tätig gewesen, ein Mann, der die erste große Schicksale unseres Theaters geschrieben, und fast alle schmeicheln ihm. Er ist ein Mann, der 60 Jahre lang redlich für das deutsche Theater gewirkt, der als Schauspieler, Regisseur, Dichter und Schriftsteller für unser Theater tätig gewesen, ein Mann, der die erste große Schicksale unseres Theaters geschrieben, und fast alle schmeicheln ihm.“

„Krause stellte in Zeitschriften und Zeitungen seine Pläne zur Restauration, nahm Stellung mit den bedeutenden Geisteskräften und lenkte so das Interesse auf sein Wiener Theater und seine Regiearbeit. Devrient hatte nur zwei bedeutende Freunde: Wendesloh und Gustav v. Seydewitz. Der letztere hielt Devrient für den besten Bühnenleiter und trat begeistert für ihn ein, aber seine Stimme reichte nicht weit. Devrient hätte durch die Feder für seine Pläne werden und wirken können, aber er liebte lieber die Prosa, die der Arbeit hinter den Kulissen auf fünfzig bis hundert Fußende anmaßend und im Theaterrecht verstanden, als kräftig für die Sache einzutreten. Nach Freytags Aussage trat sich Devrient nach dem Sturztritt von der Leitung der Karlsruher Bühne mit dem Plane, seine Theatererinnerungen niederzuschreiben; leider wurde der Plan nicht verwirklicht. Was zur Devrients Bühnenreform gehörte, geht auf die Spezialuntersuchungen von Kiliau und Goldschmidt zurück.“

Als Devrient 1852 nach Karlsruhe ging, war er bereits ein Fünfziger. In Berlin hatte er seine Laufbahn begonnen, und zwar als Sängler; in Dresden wirkte er als Regisseur und Schauspieler. Hier fand er Zeit und Weite für ein ganz heutzutage aktuelles Theaterpolitisch zu betreiben. In der Schrift „Das Theater im neuen Deutschland“ stellte er die Forderung auf, das Theater als Kulturfaktor vor der Bedeutung der Schulen und Universitäten aus den privatrechtlichen Rahmen zu befreien und es zu verstaatlichen. Eine andere Schrift befaßte sich mit der Frage der Theaterfiskale. Devrient glaubte, auch beim Schauspieler käme es nicht nur auf ursprüngliche Begabung, sondern auf systematische Bildung an. Er greift damit einen Gedanken Erbsen auf. Die staatliche Verantwortung der Bühnen, die er so heftig durch Devrients Anregungen jurist. In Dresden

„sorgte er auch die ersten drei Bände seiner „Geschichte der deutschen Schauspielkunst“. Dieses Werk ist für die Theatergeschichte des 19. Jahrhunderts grundlegend geworden. Auch ohne seine theaterpraktischen Regierarbeiten hätte er sich allein durch dieses Werk seine führende Stellung im Theaterbetrieb des vorigen Jahrhunderts erworben.“

Das Karlsruher Hoftheater hatte vor Devrient immer unter der Leitung von sogenannten Kavalieren gestanden. Einer der letzten, Graf von Aufseben, hatte das Ansehen der Bühne sehr herabgedrückt. Devrient übernahm die Direktion nur unter der Bedingung, daß ihm in technischen und künstlerischen Dingen vollständig freie Hand gelassen wurde. Joseph Strauß war Kammermeister der Oper, der Devrient nur wenig Interesse entgegenbrachte. Für ihn war das Schauspiel kein der dramatischen Kunst. Zuerst wirkte in einem Hoftheater gespielt. Das Kleinodpublikum folgte nur scheinbar den Plänen des neuen Direktors, die Karlsruher Zeitung aber begrüßte ihn herzlich, sprach von dem ersten Best, der die ersten Auführungen durchmachte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Karlsruher Bühne über das Niveau einer bloßen Schenkungs- und Vergnügungsanstalt erheben würde. Man wurde sich des Ansehens eines veränderten Kunstbetriebes mit großem Anteil bewußt.“

Devrient sah seine Lebensaufgabe darin, Schaffenskraft auf der deutschen Bühne heimisch zu machen. Er bearbeitete die Hauptwerke für die Bühne, gab sie heraus und überließ sie anderen Bühnen ohne Honorar. Besondere Liebe hegte er auch für Schillers Werke, darum wählte er für den Eröffnungsausschub im neuen Hause, das nach einjähriger Spielzeit im Hoftheater bezogen werden sollte, die „Jungfrau von Orléans“. Bald danach er auch Goethes „Faust“, der bisher nur in der Schillerfestschrift in Karlsruhe aufgeführt war, in der Originalfassung heraus. Nach den ersten fünf Jahren seiner Tätigkeit konnte er voller Befriedigung in sein Tagebuch schreiben: „Das Karlsruher Theater beherrschte den Charakter des deutschen Kunstalters, hatte von den französischen Theatern nur das Bestreben aufgenommen, von den deutschen Dichtern dagegen alles, was seit Beginn des Jahrhunderts Bedeutendes hervorgebracht war.“

Lieber das Schaffen Devrients als Regisseur wissen wir verhältnismäßig wenig. Zu seiner Zeit hatte man noch nicht die Bedeutung des Regisseurs für ein Stück erkannt; der Name des Regisseurs wurde auf dem Theaterzettel nicht einmal genannt. Devrient gehörte nicht zu denen, die mit einem Stück eine bloße Vorstellung auf die Probe bringen; er schloß seine Einträge aus der Probe selbst. Manward spielte er Szenen vor und verstand es meisterhaft, jeder Rolle die eigentümliche Färbung zu geben; besonders gut konnte er Frauenrollen lesen. In den Vorproben wirkte er den Darstellern „eine bestimmte sinnliche Vorstellung von ihrem sonstigen Zusammenwirken einprägen“ bedarf das Einzel-

mit liegen? Immer wieder muß ich diese bittere Frage auch allen entgegenzusetzen, die ihr mich zu einem Redner an meiner Liebe machen wollen. „O, Meier, habe mich schon einmal zum Glauben an mich überredet, und die erste Frau, die mir schmeichelt, ist mich in den Red.“ — „Du hast mir erzählt, daß du in die Liebe verfallen bist.“ — „Sie kann dich nicht beschwören, weil die Frau jetzt anders vor dir steht. Wo ist die Schuld?“ Konrad sah lange finster vor sich hin. „Du hast recht“, sagte er. „Gott allein hat die Schuld. Er zeigt mir das Glück und macht mich schuldlos am Unrecht, es zu besitzen. Ich bin unfähig, ihn zu begreifen.“ Konrad, wie kamst du Gott an, fragten, wo er die Erde auch für dich geschnitten hat?“ — „Gott ist mein Feind. Und wer Gott zum Feinde hat, soll sich vor dem Glück befechten.“ Er schrie in seinen Händen wie Zerkowitsch: „Du bist noch sehr krank.“ — „Gott und wir Menschen, die wir dich lieben, müssen viel Geduld mit dir haben. Komme, wir wollen zu meinem Weib gehen. Vielleicht verjagt es dich mit Gott.“

„Rege deine weichen Hände sanft auf meine heiße Stirn. Hebe sie, die ich so liebte, die ich so liebte.“

„stadium so viele auseinandergehende Ansichten fest werden ließ.“ Es kam ihm immer daran an, daß nicht der äußere Aufwand, sondern Talent und Zusammenhänge das Publikum an- und erziehen sollten. Er erstrebte Einfachheit und Ehrlichkeit vor dem rein Freund des Virtuositäten.

Während seines Lebens hat Devrient nicht die Besorgung gefunden, die er verdiente. Die Theaterführung über hat ihm nachträglich eingeordnet in die Reihe der führenden Meister der Theatergeschichte des 19. Jahrhunderts, und vielleicht wird ihm an seinem 50. Todestage größere Beachtung zuteil als an seinem Todestage im Jahre 1877.

## Die Domra, das Vorbild der Balalaika.

Das russische Domrammetier von Sibirien, das sich in Russland großer Popularität erfreut, unternehm augenblicklich eine Konkurrenz durch ganz Deutschland. Dieses eigenartige russische Nationalinstrument hat eine besondere Tradition; die Domra ist ein uraltes Volksinstrument, ein Vorbild der auch in Russland heimisch gewordenen Balalaika. Noch nicht lange spielt jedoch die Domra ihre große Rolle im russischen Volksleben, denn sie war Jahrhunderte hindurch verfallen. Im 15. Jahrhundert wurden sämtliche Musikinstrumente in der russischen Kirche verboten, die russische Volkslieder, namentlich aber die so wertvolle russische Musikliteratur nur im Geheimen ausgeübt werden konnte, und dieses wiederum konnte nur in entlegenen Dörfern des Nischenkreises geschehen. In der Zeit Peters des Großen durfte sich die Musik wieder in wenig Personengenen, und zu dieser Zeit kam aus die Balalaika aus eine neue Form der alten Domra. Der Unterschied zwischen diesen beiden Musikinstrumenten besteht darin, daß die Balalaika einen dreieckigen Resonanzkörper hat, während der der Domra oval oder rund ist. Die alte Domra der 15. Jahrhunderts war ein ziemlich geringfügiges Spiel und verbot es aufzutreten. Da die russische Geistlichkeit in ihrem Lande großen Einfluß besaß und nur den höchsten Gehalt als Kunst anerkannte, so war der Erfolg dieses Domrammetiers, das erste großartige Nationalinstrument, das ausschließlich russische Instrumente, zu denen auch die Domra gehörte, zu fruchtbar. Wie jede neue Erfindung, die sich als jenseitig aus dem unteren Volksschichten geblüht wurde. Erst um die Jahrhundertwende gründete Andrejew, der bekannte Organist der russischen Volksmusik, das erste großartige Nationalinstrument, das ausschließlich russische Instrumente, zu denen auch die Domra gehörte, zu fruchtbar. Wie jede neue Erfindung, die sich als jenseitig aus dem unteren Volksschichten geblüht wurde. Erst um die Jahrhundertwende gründete Andrejew, der bekannte Organist der russischen Volksmusik, das erste großartige Nationalinstrument, das ausschließlich russische Instrumente, zu denen auch die Domra gehörte, zu fruchtbar.

## Gallischer Humor.

Kotledirektor: „Haben Sie dem Gott, der drüben am Fenster sitzt, die Rechnung gezeigt? — Kellner: „Jawohl.“ Herr Direktor, herzt mir sehr. Herr Direktor: „Dank.“ Herr Kellner, er stellt ja noch ganz vernünftig vor sich hin!“

„Du sprichst meinen Gedanken aus.“ rief Anders. „Ja, Konrad, in deinen Augen liest man dein Leben. Alle offenen, treuen Menschen haben diese Augen.“ — „Ich bin nicht treu gewesen“, entgegnete Konrad. „Mein Leben ist eine einzige Lüge.“ Anders lächelte ernst. „Darüber wollen wir nicht im streben. Ich habe mich mit dem Leben nicht, daß ich sehr krank gewesen bist und ich dich gesund machen muß.“ „Ich! Wir machen ihn gesund, nicht wahr, Lieb?“ Er umfaßte sein Weib. „Das ist ein Verbrechen an“, Konrad gehen wir in den Wald, Konrad“, fuhr er fort, „und jucken die Hinter den Büschen. Gott, den du verurteilst.“

„Blütenrausch war die Natur. In Dürsten, Farben, sanften Händen schmeigte sie und wurde ihrer Kunst nicht müde.“ Konrad und Hans Anders sahen an. Doch, vor ihnen dehnte sich die prächtigste Flur bis an den Himmel. Lieber ihren Haupten lag der Wald ein frühlingsfrisches. Hier, wo Einfachheit und Weisheit sich küßten, bekannte Konrad seine Not.

„Es ist Frühling“, sagte Hans Anders aus tiefen. „Einmal, als Konrad lächelte. „Frühling, auch für dich.“ Er sprach auf und hob die Arme jenseits gegen den Himmel. „Menschenlieb, wie kein Mensch ist im Angehitz dieser schönen Erde!“ „Sieh doch die Lebensfreude rings um uns. Sprichst nicht jede Blüte von Hoffnung? Und hier blüht nicht deine Hoffnung mehr sein? Freund, ich bin mit dir gemindert und liebe dich nicht mehr.“ „Das ist all der Schmutz, durch den du getaunelt bist, wider deine reine Seele vermehrt.“ Du bist ein Kind geliebten, und ich glaube an dich, wie ich an das Kind einst geglaubt habe. Der Schmutz ist abgewaschen, erne dich zu küssen. Er hat die Sehnsucht nicht erlösen können, die sich durch dein ganzes Leben zieht, die Sehnsucht nach dem reinen Weib. Warum steiffest du noch? Du bist ja am Ziel. Ergreife das Weib deiner Sehnsucht.“ — „Dann“, sagte Konrad schmerzlich und sah dem Wald nach, „dann ist es Konrad am Ende.“ — „Dann“, sagte Konrad schmerzlich und sah dem Wald nach, „dann ist es Konrad am Ende.“

„Selbstwill will ich liegen, seine Ruhe froh genießen bis der langgeheute Frieden zu mir kommt.“

„So hatte Konrad leise. Da saß ich Erna fast zu sich erheit. Die alte Welt verfiel mit ihrem alten Leib und eine neue stet leuchtend auf.“